

30 Jahre (geistlich begleitete) Ökumenische Gruppen-Pilgerwege und 25 Jahre „Pilger-Kloster Tempzin“

Alles begann zunächst mit geführten Gruppen-Pilgerwegen in Mecklenburg-Vorpommern 1989. Heute wissen es selbst viele aktive Pilger kaum noch - besonders die in anderen Teilen Deutschlands: Seit 1989, -90, -91 - also lange, bevor man in anderen deutschen Landen auch nur ans Pilgern dachte - pilgerten in M-V im Nordosten Deutschlands größere Gruppen dem Kreuz hinterher. Die jetzt im Pilger-Kloster Tempzin ansässige Pilger-Initiative ist somit tatsächlich - nach dem Mittelalter - die älteste deutsche Pilgerbewegung der Neuzeit!

Zunächst wurden die Pilgerwege hier im eher nichtkirchlichen Nord-Osten Deutschlands überwiegend kopfschüttelnd registriert. Besonders blieben kritische und missbilligende Anfragen aus der lutherisch geprägten Evangelischen Landeskirche nicht aus. Doch wir zogen weiter als bunte ökumenische Gruppe - das Vortragekreuz voran - durch unser Mecklenburger Land und den Nordosten Deutschlands.

Von Anfang an waren viele katholische Christen mit uns unterwegs und auch reichlich Pilger aus den anderen deutschen Bundesländern.

Wer hätte in diesen ersten Pilger-Jahren auch voraussagen können, welche eine vitale Ausbreitungskraft der Pilgervirus in den folgenden Jahren entwickeln würde?

Schon in einem Vortrag während des Karlsfestes in Aachen am **23.01.1993 (!)** beschrieb Frau Prof. Margarete Niggemeyer den „Ökumenischen Pilgerweg Mecklenburg“ so:

„Im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern werden seit drei Jahren diese Pilgerwege praktiziert. Christen aus allen Teilen Deutschlands, verschiedener Konfessionen und aller Generationen gehen diese Pilgerwege. Die steigende Zahl der Männer und Frauen (1989 = 34 Anmeldungen; 1990 = 14 Teilnehmer; 1991 = 38 TN; 1992 = 49 TN) lässt erkennen, dass eine neu belebte Tradition – gerade auch für evangelische Christen - Einheit in Verschiedenheit erfahrbar macht.“

Auch alle Wege in den folgenden Jahren wurden bewusst und ausschließlich nur im Nord-Osten Deutschlands gegangen. Unser Ziel war und blieb es, hier in unserer Region das Pilgern als ein **„Beten mit den Füßen“** einzuwurzeln. Ein Beitrag zum Zusammenwachsen von Ost und West. - Später pilgerten wir wegen der ständig wachsenden TN-Zahlen auch einen weiteren Weg mit Gruppen. - Und ab 2005 kamen dann die Familien-Pilgerwege hinzu, die gleich im ersten Jahr mit über 60 TN begannen. Nun wurden also von uns jährlich drei begleitete Gruppen-Pilgerwege angeboten und leitend begleitet - jeweils mit ca. 35 - 60 Teilnehmern - 2001 fast 80 TN.

Strukturiert wurden und werden die Pilgerwege durch die vier Tageszeiten-Gebete aus unserem Gesangbuch. Zwei mal täglich (früh und nachmittags) gibt es einen biblischen Impuls. Dieser leitet einen längeren Schweigeweg in kleineren Gruppen ein. Anschließend tauschen sich die Pilger in diesen kleinen Gruppen über die im Schweigen gewonnenen Erfahrungen aus.

Erstaunlich ist immer wieder: Die Gesamt-Gruppe wächst tatsächlich in den Pilger-Tagen zu einer wirklichen „Kommunität auf Zeit“ zusammen. - Bei jedem der Pilgerwege waren jeweils ca. 40 % „Neu-Pilger“ dabei. Durch die erfahrenen Pilger der vorhergehenden Jahre werden sie sehr schnell mit Geist und Rhythmus der Pilger-Tage vertraut gemacht.

Von diesen „Alt-Pilgern“ kommt 1993 nach dem 5. Pilgerweg ein weichenstellender Impuls: „Gut war es, wenn wir von Ort zu Ort zogen. Schön war die unterwegs gewachsene Gemeinschaft. Noch schöner wäre es, wenn wir diese gewachsene Gemeinschaft während des ganzen Jahres an einem Ort leben könnten. Diesen Ort sollten und möchten wir miteinander durch Beten und Arbeiten bauen als eine neue geistliche Heimat für Pilger. -

Ihr beide, Magdalene und Joachim, seid gerade auf der Suche nach einer neuen Pfarrstelle. Schaut doch dabei bitte, ob ihr einen Ort in Mecklenburg findet, an dem wir mit Gottes Hilfe unsere „Pilgerherberge“ bauen können.“

Nun war der Name für unsere geistliche Heimat geboren: „Pilgerherberge“ in alter Tradition.

Es begann eine abenteuerliche Suche nach diesem einen rechten Ort. In etlichen Gemeinden klopfen wir an, stellen uns vor. - Es gelang nicht, die Gemeinden für unsere Vision zu gewinnen. Wir mühten uns vergeblich.

Im Dezember 1993: Anlässlich einer Pilger-Zusammenkunft in Sternberg starten wir einen Ausflug nach Tempzin. - Dann stehen wir mit einer Gruppe von 12 Pilgern zum ersten Mal vor dem Gutshaus in Tempzin. Hier sind - so wie nach dem 2. Weltkrieg - noch alle Räume bewohnt.

Wir beginnen mit unserer Besichtigung und sind erstaunt: Sehr große Offenheit der Bewohner! Wir können in alle Wohnungen im Hause hinein und diese ansehen.

Nach der Besichtigung stehen wir vor dem Haus. Die Pilger äußern Verwunderung:

„Aber die Räume sind doch noch alle bewohnt. Wie können wir denn an diesem Ort und in diesem Haus für uns unsere Pilger-Herberge bauen?“

Einer der Pilger entgegnet fröhlich, doch in vollem Ernst (er stellt damit die entscheidende Weiche): „Wenn **Gott** will, dass wir hier miteinander unsere Pilgerherberge bauen sollen, wird **ER** dafür sorgen, dass die jetzigen Bewohner ausziehen.“ - Was soll und kann man dagegen sagen?

In einem Brief, den der vorläufige „Pilgerrat“ an alle Pilger sendet, werden alle praktischen Entscheidungen und alle folgenden Verhandlungen durch **fünf Türen** beschrieben, die sich zum Durchgehen öffnen müssten, damit wir verstehen könnten, dass Gott uns zum weiteren Vorangehen grünes Licht geben wird.

1. Tür - **Nicht allein**. Beschluss: Wir werden einen Verein gründen und hoffen auf Bereitwillige für den Vorstand.
2. Tür - **Wir können nicht mehr als 250.000 DM für das Gutshaus bezahlen (!)**. Der Pilgerrat hat das Gebäude angesehen und für gut und geeignet befunden. Allerdings ist es mit Mietern belegt. Innerhalb eines Jahres verstarben einige der älteren Mieter, andere zogen aus, z.B. zu ihren Kindern. Nach Verhandlungen mit der Kommune erwarben wir das Haus und dazu ca. 1 ha Garten für 150.000 DM in fünf Jahres-Raten. Ausspruch von Kommunal-Vertretern: „Etwas Besseres kann uns für Kloster Tempzin nicht passieren.“
3. Tür - **Nicht ohne die Landeskirche**. Der Landesbischof ruft persönlich an und bekundet sein Interesse an unserem Projekt. Er kündigt an: „Im Oberkirchenrat wird weiter beraten werden.“
4. Tür - **Gehälter möchten für zwei Tempzin-Mitarbeiter sein**. Allerdings macht der Landesbischof auch gleich klar, dass die Finanzlage der Landeskirche eine Finanzierung von weiteren Gehältern nicht zulässt. Diese Tür bleibt also vorerst verschlossen.
5. Tür - **Wir brauchen einen ehrenamtlichen Architekten**. Ein Freund aus früheren Tagen besucht uns unangekündigt in Sternberg. Wir hatten uns ca. 15 Jahre nicht gesehen. Als selbständiger Restaurator ist er bereit, uns einen ersten Grobentwurf für die Gesamtanlage zu erstellen. Später findet sich in dem Statikprofessor N.N. ein kompetenter Fachmann für weitere Fragen und Berechnungen, auch des Warmhauses.

Es standen also fast alle Türen offen. Woher aber sollte Geld für die Erwerbungen kommen? Wir waren doch ohne finanzielle Mittel in dieses Abenteuer gestartet. In dem Zusammenhang entdeckten wir das Bibelwort aus Maleachi 3 ganz neu:

„Gott spricht: Bringt aber den Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus und prüft mich hiermit, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle.“

Wir schrieben als „Pilgerrat“ den Pilgersleuten noch im Dezember 1993 und fragten sie, ob sie sich mit einem Teil ihres „Zehnten“ beteiligen würden. Das Risiko, das wir eingingen, war uns klar

genug. – Doch ein weiteres Wunder geschah: Ca. 40 Spender sagten 3.600 DM monatlich für die Arbeit vor Ort in Tempzin zu. So öffnete sich auch diese „Finanzierungs-Tür“ ganz weit. Wir wussten uns unter Gottes Segen und Führung auf dem richtigen Weg.

Das Wunder geschieht: Nach wenigen Monaten sind (bis auf zwei) die meisten der ehemaligen Bewohner des Hauses tatsächlich aus- bzw. zu ihren Kindern umgezogen.

Wir waren als Pilger-Gruppe auf dieses Tempo nicht wirklich vorbereitet. Bei jeder neuen Umzugs-Anmeldung versuchten wir, die Mieter zu bremsen und zu halten. Wir brauchten doch die Mieten!

In diesen ersten Monaten (wir sprechen von Dez. 1993 und Jan./ Febr. 1994) überschlugen sich die Ereignisse: Es ergeben sich 1. sowohl Erfreuliches als auch 2. überraschende „Querschläger“.

1. In der Pilgergemeinschaft geschieht Erstaunliches, besonders was die finanzielle Absicherung und Zusagen für unser Vorhaben betrifft: 300.000 DM zinslose Darlehen!
2. Von Seiten der Mecklenburgischen Landeskirche werden uns jetzt Anfang 1994 Verunsicherndes und eigenartige Fragen vorgelegt. Wir mussten damit erst umgehen lernen.

Die anfänglichen Schwierigkeiten mit unserer Landeskirche werden in diesen Briefen deutlich. Und diese Schwierigkeiten bleiben auch bis zum Einstieg von Hermann Beste in das Bischofsamt in der Mitte der 90er Jahre:

„Ich sehe mich als Ihr Visitator. Ich möchte Sie begleiten auf Ihrem Weg. Ich sehe Sie als einen Teil unserer Kirche.“ so sagte er uns. - Das waren neue und andere Töne als bisher.

Allerdings sagte er auch: „Sie wissen doch, dass sie im Land als bunte Vögel gehandelt werden.“ Worauf wir antworteten: „Ja, möchte man denn, dass wir wie graue Kirchenmäuse leben?“

Im August 1994 wird wie in den Jahren zuvor der 6. Pilgerweg gegangen - mit 45 Pilgern.

Noch sind wir Mitte 1994: Unabhängig von den Querelen mit der Landeskirche, auch unabhängig von der Pilgerei, begann sich zwischenzeitlich in der Pilgergemeinschaft neues Leben zu regen:

Ein junger katholischer Pilgerbruder wurde journalistisch tätig und initiierte die:

Tempziner Pilgerpost

als Informationsblatt der Pilgerherberge Kloster Tempzin.

Die „Treuhand“ bietet weltweit das „Warmhaus“ zum Kauf an. Der Kauftermin „Warmhaus“ ist der 21.09.1994.

In den Wochen dazwischen läuft weiter das Programm und die Arbeit, wie wir dies kennen. Für die „Ora-et-labora-Einsätze“ wird in diesen Wochen besonders geworben. Wir mussten uns ja erst mal eine Übergangs-Bleibe schaffen. Und der nächste Winter sollte auch vorbedacht sein.

Doch vor allem war weiter für die Finanzierung des Gutshauses und des Warmhauses zu sorgen.

Um das Gutshaus kaufen zu können, gründeten wir zunächst im Juni 1994 unseren Verein. Dieser war für uns gleichsam ein „juristisches Vehikel“ - zum Erwerb des Gutshauses. Wir alle hatten mit solchen Dingen – zumal als gelernte DDR-Bürger - ja keinerlei Erfahrung.

Wenig später erwarben wir dann auch schon das Warmhaus von 1496 nach harten Diskussionen im Vereins-Vorstand. - Konnten wir nach so kurzer Zeit an ein kontinuierliches weiteres Wachstum glauben, das den Erwerb des Warmhauses rechtfertigte?

In großer Begeisterung erwarben wir am 21.12.1994 das Warmhaus und begannen gleich, es in Besitz zu nehmen.

Zuerst sollte das Dach neu gedeckt werden. Dazu kauften wir preiswert von anderen Baustellen überzählige Ziegel, um sie so schnell wie möglich auf das Dach zu bringen. Doch wurden wir in unserem Übereifer vor zu schnellem Handeln bewahrt. Wir wurden darauf hingewiesen, dass wir jedweder Förderung verlustig gehen würden bei einem Baubeginnen irgendwelcher Art. So fuhren wir unsere Begeisterung fürs sofortige Beginnen zurück, um uns in Geduld zu üben.

Schwererwiegend wurden wir jedoch quasi ausgebremst, da wir erfuhren, dass als Erstes ein Konzept für die gesamte Sanierung und den Ausbau des großen Hauses erstellt werden und sodann die entsprechenden Anträge für Genehmigungen und Förderungen eingereicht werden mussten. Für dieses Gebäude von 1496 musste allerdings als Allererstes eine statische Berechnung als Grundlage für die geplante Sanierung erstellt und eingereicht werden. Dies erfuhren wir anlässlich eines Gespräches mit der zuständigen Gebiets-Konservatorin. Wir fragten sie, was für eine solche Berechnung wohl an Kosten zu veranschlagen sein würde. Ihre Antwort ließ unseren Mut völlig sinken:

„Bei einem Gebäude dieses Alters und dieser Größe müssen Sie mit 50 – 60.000 DM rechnen.“ Unser Aufbau-Mut war am Boden. Das Projekt schien gestorben, bevor es beginnen konnte.

Doch hatten wir zu wenig mit dem eigentlichen Bauherrn von Tempzin gerechnet:

Bei einer der vielen Besichtigungen der Kirche durch zufällige Besucher führte einer unserer Tempziner Pilger-Brüder ein älteres Ehepaar. Bei dem Gespräch während der Führung sprach der Pilger-Bruder über unsere damalige größte Sorge: „Für das von uns gerade erworbene Warmhaus fehlt uns eine statische Berechnung, bevor wir überhaupt in irgendeiner Weise weiter tätig werden können.“ Die Frau sieht ihren Mann an und sagt: „G..., wäre das nicht etwas für dich, jetzt im Ruhestand?“

Es stellte sich heraus, der Mann war emeritierter Statik-Professor - und er sagte zu, die statische Berechnung für das riesige Warmhaus anzufertigen. Und tatsächlich lieferte er uns eine handgeschriebene und handgezeichnete Berechnung der Statik nach der anderen für unser Warmhaus, ohne uns auch nur einen einzigen Pfennig zu berechnen. Solange uns der Professor begleitete und wir seine Berechnungen bei der Kreisbehörde einreichen konnten, kam kein einziges Mal der geringste Einwand des Prüfstatikers der Kreisbehörde.

Diese kamen um so mehr, als (aus Altersgründen) ein neuer und junger Statiker diese Arbeit übernahm, so dass der junge Statiker fast wegen Behinderungen Beschwerde führen musste. Wir aber mussten demütig lernen, dass Gott auch emeritierte Statik-Professoren in die Aufbau-Arbeit seines Glaubenswerkes berufen kann.

Später kamen auch all die anderen Gebäude hinzu (Heizungsscheune, Pferdestall, Restscheune) sowie die dazu gehörenden Flächen. - Unser Ziel war es ja, die ehemalige Kloster-Anlage wieder zusammen zu bringen, alles nacheinander zu sanieren und so Stück für Stück in Nutzung zu nehmen. -

So wuchs und wächst weiter unsere Vision von einer „geistlichen Heimat für Pilger“, unserem heutigen „Pilger-Kloster Tempzin“.

Joachim Anders, Tempzin, Pfingstmontag 2019